

Halle'sches Tageblatt.



erschient täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Insertionspreis
für die viercolonne Copie
Zelle oder deren Raum 15 Bgr.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Reclamen
vor dem Tageslaufe der drei-
colonne Copiezeitung oder deren
Raum 40 Bgr.

Nr. 47.

Freitag, den 24. Februar 1888.

89. Jahrgang.

Amthliche Bekanntmachung.

Im Monat März 1888 werden brennen:
die Abendlaternen:
vom 1. bis 10. von 6 $\frac{1}{2}$ bis 11 Uhr Abends.
" 11. " 20. " 6 $\frac{1}{2}$ " " 11 " "
am 21. von 6 $\frac{1}{2}$ bis 11 Uhr Abends.
" 28. " 29. " 6 $\frac{1}{4}$ " 8 $\frac{3}{4}$ " "
" 29. " 10 " 6 $\frac{1}{4}$ " 10 " "
am 30. u. 31. von 6 $\frac{1}{2}$ bis 11 Uhr Abends
die Nachtlaternen:
vom 1. bis 10. von 11 Uhr abends bis 6 Uhr früh.
" 11. " 21. " 11 " " 5 $\frac{1}{2}$ " "
" 22. " 24. " 6 $\frac{1}{2}$ " " 5 $\frac{1}{2}$ " "
" 25. " 27. " 6 $\frac{1}{2}$ " " 5 $\frac{1}{2}$ " "
am 28. von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr früh,
" 29. " 10 " 5 $\frac{1}{2}$ " "
am 30. u. 31. von 11 Uhr abends bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr früh
Halle a. S., den 20. Februar 1888.

Der Magistrat.

Die Bureaus der
2. Bezirks-Compagnie (südlicher Theil des Saaltheiles)
Bezirksfeldwebel Wittich
6. Bezirks-Compagnie (sämmtliche Spezialwaffen der
Stadt Halle) Bezirksfeldwebel Wittich
werden mit dem heutigen Tage nach der Moritzburg am
Paradeplatz 1. Treppe verlegt.
Das Bureau der 3. Bezirks-Compagnie (Provinzial-
Infanterie) Bezirksfeldwebel von der Düren
befindet sich ebenfalls.
Kollektiven finden an Wochentagen von Vormittags
8 bis Nachmittags 2 und Sonntags Vormittags von
11-12 Uhr statt.
Halle a. S., den 16. Februar 1888.

Königliches Bezirks-Commando.

Tiefengreifend in die gesundheitslichen Verhältnisse ist das
Wasser und muß deshalb jedem Brunnenbesitzer es als
eine Pflicht erscheinen, die Qualität des in vielen Fällen
angewendeten guten Brunnenwassers genau kennen zu
lernen. Das zu ermöglichen, bietet sich nur durch die
specielle chemische Untersuchung desselben, was allerdings
ein einzeln nicht unwesentliche Kosten verursachen würde.
In Anbetracht dieses Umstandes aber hat sich der Unter-
zeichnete mit einem der ersten Halle'schen Sachverständigen
in Verbindung gesetzt, dessen anerkanntes Entgegenkommen
die Untersuchungskosten insofern auf nur 4 Mk. pro Brunnen
in Aussicht stellt, wenn die Untersuchung möglichst gleich-
zeitig durch behördliche Vermittelung erfolgt.
An händliche Brunnenbesitzer ergeht daher das Er-
suchen, in Erwägung dieses sehr günstigen Anerbietens mit
innerhalb 8 Tagen mitzutheilen, wessen Brunnenwasser auf
Grund desselben zu untersuchen ist.
Giebichenstein, den 11. Februar 1888.

Der Gemeinde- und Amtsvorsteher. Striede.

Zum Stellvertreter des Schiedsmanns im hiesigen 2.
Bezirk ist an Stelle des bisherigen der Kaufmann Herr
Albert Reichardt, Burgstraße 50, gewählt und beauftragt
worden.
Giebichenstein, den 18. Februar 1888.

Der Gemeinde-Vorsteher. Striede.

Redactioneller Theil.

Halle, den 23. Februar 1888.

* In dem Kongresse deutscher Landwirthe sind mehrfach
Klagen darüber erhoben worden, daß weder das Brannt-
weinsteuergezet noch die letzte Zollnoelle in ihren Wir-
kungen einzuwirken haben. Es mag dahin gestellt sein, be-
merken hierzu die „Berl. Pol. Nachr.“, ob und inwieweit
die erhobenen Klagen förmlich begründet sind. Jedenfalls
wird daran zu erinnern sein, daß weder das Branntwein-
steuergezet noch die Zollnoelle nach den Regierungsent-
würfen angenommen sind und daß gerade die daran vor-
genommenen Abänderungen eine wesentliche Einwirkung
auf die unglückliche Entwicklung der Getreide- und Spei-
sepreise ausgeübt haben. Wir haben, führt genannte
Correspondenz weiter aus, bezüglich des Branntweinsteuer-
gesetzes bereits wiederholt darauf hingewiesen, wie schäd-
lich in dieser Beziehung die Verabfolgung des Nachsteuer-
gesetzes von 60 auf 30 Mark auf das Getreide reinen

Alkohols gewirkt hat. Diese Herabsetzung hat vor Allem
zur Annullierung der großen Vorräthe geführt, welche die
hauptsächlichste Ursache des besagten Preisbruchs sind.
Nebenher hat dann auch nach dieser Richtung die anfäng-
lich zum Theil aus mährisch-böhmischer Auffassung des Ge-
setzes übertrieben starke Produktion der mit 50 Mark zu
vertheuernden Inlandsmaare mitgewirkt, den Spiritusinter-
essenten den ihnen zugedachten Ausweg für die Vermin-
derung des Inlandsverbrauchs zu schmälern. — Nicht
anders aber ist bezüglich der Getreidepreise verfahren. Nicht
nur sind die Zollsätze für die wichtigsten Getreidearten
von 6 auf 5 Mark herabgesetzt, sondern es ist auch auf
Antrag des Abgeordneten Rothkopf die Einfuhr des-
selben Getreides, welches auf Grund von vor dem 26.
November v. J. abgeschlossenen Verträgen verhandelt wurde,
zu den alten Zollhöhen bis zum 15. Januar gesteuert
worden. In Folge dessen hat auch die ohnehin schon
herabgesetzte Höhe auf lange Zeit eines guten Theiles
ihrer preisbildenden Wirkung beraubt worden.

* Dem Abgeordnetenhaus ist der Gesetzentwurf betreffend
die Kosten der kgl. Polizeiverwaltung in den Stadtge-
meinden zugegangen. Der Hauptreferent dieser Neu-
regelung war in den letzten parlamentarischen Verhandlungen
stets der Abgeordnete von Arnim, der auf die außer-
ordentlich verschiedene Behandlung und Belassung der
Städte mit eigener Polizeiverwaltung zu denen mit könig-
licher Verwaltung hinwies. In den letzteren trug die
Gemeinde nur die sächlichen, der Staat auf Grund ge-
richtlicher Urtheile alle persönlichen Ausgaben, während
in jenen die Gemeinden, namentlich der großen Städte,
wie Giesfeld-Barmen, Altona und so weiter bei verhält-
nißmäßig gleichen Anforderungen die ganzen Kosten zu
decken hatten. Nachdem in der letzten Tagung des Ab-
geordnetenhauses die Staatsregierung aufgefordert worden
war, die Neuregelung dieser Frage in's Werk zu setzen,
hat die Regierung jetzt im erwähnten Entwurf dieser Auf-
forderung entsprochen. Sie schlägt vor, die sächlichen und
persönlichen Kosten nicht mehr getrennt zu behandeln, son-
dern sie zu vereinigen und von der ganzen Summe die
Hälfte der Kosten dem Staate, die andere Hälfte den Ge-
meinden aufzulegen. Es ist klar, daß namentlich für die
größeren Städte unter königlicher Polizeiverwaltung bei
Vermehrung dieses Gehaltens große Mehrkosten ent-
stehen müssen, die z. B. für Berlin nahezu 3 Millionen
betragen werden. In Verhältnissen wachsen auch in den
anderen größeren Städten die Ausgaben um ganz erheb-
liche Summen. Frankfurt am Main wird z. B. in Zu-
kunft 2,171,760 Mk., Köln 120,000 Mk., Breslau etwa
200,000 Mk. mehr zu zahlen haben — eine Aussicht,
von der natürlich die Bewohner dieser Städte nicht sehr
erlaubt sind, weil sie ansehnliche Steuerzuschläge bedeuten.
Sache des Abgeordnetenhauses wird es sein, zu beschließen,
ob eine möglicher Heranziehung der großen Städte zu
diesen Kosten zu rechtfertigen sein wird.

* Ueber die allgemeine politische Lage liegen auch heute
keine Mittheilungen vor, die ein helles Licht auf die Ver-
hältnisse werfen. Graf Kalnoky, der österreichische Minister
des Auswärtigen, ist an das kaiserliche Hoflager nach
Wien zurück, um dort mit dem Monarchen die russischen
Wünsche zu beraten. Die Antwort Oesterreichs auf die
russischen Vorschläge wird, wie der „Post“ jagt, „von der
anderen Seite“ mitgetheilt, wird, darauf verweisen, daß das
Wiener Cabinet den Coburger nicht anerkennt und seine
Stellung für ungelöst erklärt hat. Dagegen wünscht
Oesterreich zu keinem Schritte die Hand zu bieten, welche
die Gebirgs eines Jünnamentes im Orient verwehrt
und näher rückt. Damit würde nicht nur der Gedanke
einer militärischen Hülfeleistung sondern auch der Plan einer
kommunizierenden Verwaltung Bulgariens unter russischem
Einfluß abgewiesen sein. Offiziell wird gemeldet, Frank-
reich habe seine Bereitwilligkeit, sich der von England an-
gebotenen Kollektiv-Erklärung der Mächte anzuschließen, so-
fort ausgedrückt und in Petersburg zur Kenntniß bringen
lassen.

General v. Werder, der Flottillocommandant von Berlin
und früherer Militärdeputationschef am Petersburger Hofe,
weil auf Einladung des Jaren wieder in St. Petersburg
als Gast des kaiserlichen Hofes im Winterpalais einquartiert.
Es haben sich an dieser Stelle wieder die Gerüchte von po-
litischen Zweden geschloffen, die mit den schwebenden Fran-
gen der „großen“ Politik in Verbindung stehen sollten.
Eine augenblicklich aus amtlicher Feder gestlossene Eröf-
terung dieses Gegenstandes in der „A. Z.“ tritt solchen
Annahmen entgegen. Sie beruhen, wie es dort heißt,
auf Unkenntnis der Thatfachen und falscher Beurtheilung
der Verhältnisse. Schon bei der Abreise des Generals
aus Petersburg sprach Kaiser Alexander III. ihm die Hoff-
nung aus, ihn recht bald einmal wieder auf Besuch in
Rusland zu sehen, und diese gütliche Aufforderung hat
der Jar jetzt gelegentlich seiner Anwesenheit in Berlin

wiederholt und besonders den Februar als Zeitpunkt ge-
nannt, in welchem ihm der Besuch des Generals erwünscht
wäre. Wahrscheinlich wird General v. Werder, der selbst
ein eifriger Jäger ist, einige größere Jagdsjagde mitmachen.
Zur Sendung einer besonders beauftragten Persönlichkeit
nach Petersburg ist keinerlei Grund vorhanden; wenn —
was durchaus nicht der Fall ist — irgendwelche außerge-
wöhnliche Verhandlungen schwebten, so würde die deutsche
Botschaft in Petersburg berufen sein, solche zu führen.

* Im weiteren Verlaufe der Sitzung des englischen
Unterhauses, die Adressen betreffend sprach Unter-
staatssekretär Ferguson sein Bedauern darüber aus, daß
Labouchere seine Behauptungen auf Zeitungsberichte basirte.
England sei Italien gegenüber keine weiteren Ver-
pflichtungen eingegangen, durch die seine Arme und seine
Flotte engagirt würden, außer den dem Hause bekannten;
die Politik Salisbury's sei keine Frankreich feindliche. Die
Veröffentlichung des Schriftwechsels mit den Großmächten
über die Lage Europas sei unmöglich, da dies einen Ver-
trauensbruch involviren würde. Ferguson gab schließlich
der Hoffnung Ausdruck, daß die Gefahr einer Friedens-
störung nicht größer, sondern geringer sei, als im vorigen
Jahre. Englands Aufgabe sei, sich in einen Krieg nicht
einzulassen, wenn nicht seine nationalen Interessen be-
rührt würden. England lehnt jetzt mit allen Mächten in
Frieden und Eintracht. Nachdem Gladstone den Wunsch
ausgesprochen, daß es in der Macht des Hauses läge,
den Verlauf der Krankheit des deutschen Kronprinzen zu be-
rathen, welche so viele Gefühle der Theilnahme und der Bewun-
derung für den hohen Lebenden hervorgerufen, da es sich
um ein für Europa ungeschicktes Leben handle, und der
erste Lord des Schatzes, Smith, erklärt hatte, er sei über-
zeugt, daß das genannte Europa mit Sorge und Hoff-
nung den Verlauf der Krankheit des Kronprinzen verfolge,
dessen Leben allgemein als eine mächtige Bürgschaft des
europäischen Friedens angesehen werde, zog Labouchere
seinen Antrag zurück. — Die Adresse wurde angenommen.
Anschließend der Debatte über die zweite Lesung der Adresse
stellte Labouchere einen Antrag, nach welchem dem Hause
darüber Mittheilung gegeben solle, ob die Regierung Ita-
lien bindende Zusagen im Falle eines Krieges mit Frank-
reich gemacht hätte, und daß, wenn solche schon gemacht
seien, dieselben zur Kenntniß des Hauses gebracht werden.
Anschließend des vom Deputirten Labouchere zur Adresse
beauftragten, eine etwaige Unterstützung Italiens im Falle
eines Krieges betreffende Amendements, lag die „Times“:
Sobald die Gefahr vorhanden sei, daß Italien ein Schlag
zugig werde, der die italienische Marine vernichten
und Frankreich ein unbestrittenes Uebergewicht im mitel-
ländischen Meere gäbe, würde es die Pflicht Englands
sein, zur Sicherung des eigenen Reiches und Handels, so-
wie zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts
und zur Erhaltung eines Staates, mit welchem England
durch die Hand der Sympathie und Freundschaft ver-
bunden sei, mit seiner ganzen Macht ein solches Unglück
abzuwenden.

Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 22. Februar. Nach einer amtlichen Mittheilung
aus Florenz über das Befinden des Königs geht die Mitthei-
lung auf der Lunge ungelöst vorwärts; die Erholung macht
jedoch nur langsame Fortschritte.
Freiburg i. Br., 22. Februar. Dem heutigen Vulten zu-
folge ist das Befinden des Prinzen Ludwig noch eine Nacht,
die erst durch pleuritische Schmerzen merklich gehet, dann
aber ziemlich ruhig war, nicht erheblich verändert. Das Fieber
hat trotz reichlichen Schwitzausbruchs nur unwesentlich nach-
gelassen.

Berlin, 22. Februar. Ueber das Befinden des Prinzen
Ludwig wird gemeldet: Geringer Rückgang der Temperatur,
Schmerzen selten, aber noch schmerzhaft; Puls und Kräftezustand
nach den Umständen befriedigend, die örtlichen Erscheinungen
theilweise im Rückgang.

Amberg, 22. Februar. Bei der im hiesigen Wahlbezirk
stattgefundenen Wahl zum Reichstag ist Baron Frenzl
(Centr.) mit ca. 4200 Stimmen gewählt worden. Ein Gegen-
kandidat war nicht aufgestellt.

Rom, 22. Februar. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet,
hatte der Reichstag in Modena annehmen dem italienischen
Thronerztrötholom und dem französischen Staatsrat Jove,
deswegen der laubliche Departhe eine Interpellation an
den Minister Jallières anfragte, keine vollstän-
dige Regierung verweigerte in Folge des Beschlusses, daß
sich Crispien nach Sofia begeben. Gleichzeitig schickte die ita-
lienische Regierung der französischen zur Veranlassung jedes Grenz-
spionagens vor, das bedenkliche Dienstpersonal am Sah-
hofe in Modena zu wechseln.

Paris, 22. Februar. Ros 5 Million. Bei den heutigen
Blindenspielen wurde von Seiten der Vertheiliger angedeutet, daß
es keine Gleichberechtigung gebe, nach welchen Besonen, die
ihren Einkünfte verkaufen bestraft werden können.
Der Minister des Auswärtigen, Rouvier, überreichte gestern
Abend dem italienischen Volschacher, Grafen Menaboni, die
neuen Vorträge für den italienisch-französischen Handelsver-
trag.

Petersburg, 22. Februar. Der gestern Abend hier einge-
troffene General v. Werder hat als Gast des Kaisers im Wa-
terpalais Wohnung genommen.

Bremen, 22. Februar. Der Norddeutsche Lloyd hat den Bau eines neuen 6000 Tons großen Reichspost-Schnelldampfers der Aktiengesellschaft „Wulkan“ übertragen. Die Ablieferung ist auf den ersten Juli 1889 festgesetzt.

Nach, 21. Februar. Die englische Post (über Sibirien) vom 21. Februar ist ausgeblieben. Grund: Das Schiff ist wegen ungenügender Witterung verspätet in Sibirien eingelaufen.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser besuchte am Dienstag Abend auf kurze Zeit die Vorstellung im Opernhaus. Nach dem Schluß derselben sahen die Majestäten die Prinzessin Wladyka, den Großprinzen von Sachsen-Weimaringen und einige andere distinguierte Personen bei sich zum Tee. Im Laufe des geselligen Vormittags ließ der Kaiser vom Grafen Perschke sich Vortrag halten und empfing darauf in Gegenwart des russischen Militärbevollmächtigten Generalmajors Grafen Golemitzsch-Rontouoff und des Hauptmanns von Bries die Deputation des kaiserlich russischen Infanterie-Regiments „Kulaga“, welche sich vor ihrer am heutigen Abend erfolgenden Abreise nach Rußland abmeldete. Am Nachmittag des vorhergehenden Tages war diese Deputation auch vor der Kaiserin zur Verabschiedung empfangen worden. Der Kaiser arbeitete dann noch mit dem Chef des Civil-Kabinetts und hatte später eine Besprechung mit dem Geheimen Hofratsherrn. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und nach der Rückkehr von derselben hatte derselbe vor dem Diner eine längere Konferenz mit dem Grafen Herbert Bismarck. Das Diner nahmen die Majestäten gestern allein ein.

* Die Kaiserin war am gestrigen Tage bei der öffentlichen Prüfung im Kaiserin-Augusta-Gymnasium in Charlottenburg anwesend.

* Prinz Wilhelm empfing am Mittwoch einige höhere Offiziere und nahm mehrere Vorträge entgegen. Nachmittags begab derselbe sich nach Potsdam und entsprach dort einer Einladung des Offizierkorps des ersten Garde-Regiments s. Z. zum Diner. Am Dienstag Abend war der Prinz einer Einladung des Generals von Caprivi gefolgt.

* Im Beinenden des Kronprinzen ist zwar keine allgemeine Besserung eingetreten — denn das im Halse wuchernde flüchtige Weiden, dessen wahren Charakter die medizinische Wissenschaft nicht zu erkennen vermag, bleibt an und für sich leider in seiner verhängnisvollen Schwere fortbestehen — aber der hohe Patient fühlt eine gewisse Erleichterung. Von einer dem Professor v. Bergmann nachstehenden Seite wird nach dem B. T. diese augenblickliche relative Besserung, welche hauptsächlich in freierer

Athmung zum Vorschein kommt, auf den „geschwürigen Zerfall der rechtsseitigen Kehlkopfgeschwulst“ zurückgeführt. Davon soll auch die bräunliche Färbung des schieferigen Auswurfes herrühren. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute folgendes Bulletin:

Sau Remo, 22. Febr., 10 Uhr 30 Minuten Vormittags. Seine kaiserliche Hoheit der Kronprinz von Preußen hat die vergangener Nacht längere andauernde Schlaf, kein Fieber, Husten und Auswurf wie gestern. Die äußere Wunde verheilt. Madensie. Schröder. Kraur. Sovell. von Bergmann. Bramann

Auch nach der „Nat. Ztg.“ hat der Kronprinz in der Nacht zum Mittwoch besser geschlafen, Husten und Auswurf sei weniger belästigend, Schmerzen sind nicht vorhanden. Die Wunde ist verheilt bis auf die für die Genesung bestimmte Öffnung. Der Kronprinz selbst habe geäußert, daß er sich frischer fühle. Diese günstige Nachricht wird auch in einem aus zugegangenen Telegramm bestätigt, welches lautet:

Sau Remo, 22. Febr., 11 Uhr Vormittags. Der Kronprinz hatte eine gute Nacht, der Schlaf war völlig ungestört und von langer Dauer. Er hat sich heute nicht mehr über die äußeren Wunden beklagt.

* Eine neue Hypothese über das Weiden des Kronprinzen wird, wie bereits gefahren gemeldet, in der „Neuen Freien Presse“ einer der hervorragendsten Diagnostiker Wiens auf. Derselbe nimmt an, daß nach einem Kehlkopfkarzinom der Kronprinz vielmehr mit Geizen befallen sei. Diese Hypothese hat der Refektor ungenügend gemacht. In Folge dessen sei, ohne sich bemerkt zu machen, ein vielleicht faches Stücken eines paratienartigen Gewebes bei einem Diner in der Reichspforte gehalten. „Soll sich nun ein solcher kleiner Fremdkörper in den Bronchien und Lungen unter den falschen oder wahren Schimmelpilzen des Kehlkopfes festsetzen, so bewirkt er Schwellung, Katarrh-Ulceration, Granulation an den verdickten Stellen dieses Oesophagus. Das geübteste Auge des Laryngologen sieht die Granulation, die Entzündung, die Schwellung, das Weiden; es erkennt die Ursache des Krampfes, die der Fremdkörper bewirkt. Dieser selbst aber, wenn keine Gegenwart nicht bemerkt werden kann, entgeht dem feinsten Bilde und muß ihm entgehen. Weigerung und Verhinderung weichen behändig, je nach Lage, Form und Natur des einzelnen Fremdkörpers.“ Eine Untersuchung für diese Hypothese findet der Diagnostiker in dem Gutachten Virchow's in der Stelle, worin Virchow sagt: „Am meisten Leichtfertigkeit hatte der zur Untersuchung gestellte Körper mit acromioiden Fäden aus der Nahrung, wie sie gemeinlich nach dem Verlöschen unvollkommen gekauter Nahrungsmittel durch Würgen oder Erbrechen wieder zu Tage gefördert werden.“

* Selbst in Frank reich laucht die öffentliche Meinung mit unger Sympathie den Nachrichten aus San Remo und mischt aufrichtig die Genesung des kranken Sprößlings. So schreibt der „Figaro“ unter anderem: „Der alte Kaiser soll, wie man versichert, sich rüsten, um über den Brenner nach Italien zu ziehen und seinen einzigen Sohn zu un-

armen. Wenn der kürzeste Weg zum Ziele dieser traurigen Wallfahrt durch Frankreich führte, so könnte Kaiser Wilhelm das Land von Belgien bis Italien durchfahren, ohne auf dem französischen Gebiet einem einzigen Menschen zu begegnen, der so granat wäre, durch einen unheimlichen Blick den Vaterhörner zu verlegen.“

Von dem Municipal zu Manchester wurde gestern bei einer abgehaltenen Specialsitzung eine Resolution angenommen, in welcher dem britischen Kronprinzen anlässlich seines Weidens die aufrichtige Teilnahme der Versammlung ausgesprochen wird.

* Die „dunkle Rose“ gilt neben der Kornblume als Lieblingsblume unseres Kaisers. Besonders findet sie ihre Verwendung zur Ausschmückung der Zimmer des Kaisers, wo ihr zwischen anderen Blumen ein hervorragender Platz eingeräumt wird. Als der Kaiserin Lieblingsblume zum Schmuck des Zimmers gilt die Anarisse, die zwischen dunkle Anemonen und ähnliche Blumen gestellt wird. Auch die kleine „Noon's“, die besonders von den Gärtner in San Remo geachtet wird, fehlt zur Zeit nicht. Stark duftende Blumen müssen aber von dem mit der Ausschmückung beauftragten Gärtner möglichst vermieden werden.

* In der neuen Landsturm-Uniform ist, wie schon kurz gemeldet, am 16. d. Mts. dem Kaiser ein Mann vorgeführt worden. Nach der „Kreuztg.“ war dies nur ein Probeanzug, die definitive Entscheidung über die zukünftige Bekleidung des Landsturms steht noch aus. Unrichtig fand d. shalb auch alle Meldungen über Anfertigungen von Landsturm Uniformen; dieselben beruhen auf einer Verwechslung, indem jetzt alle Aimerforschen Litzten erhalten, die bisher nur bei sechs Aimerforschen im Gebrauch waren.

* Vierzig Jahre mit der Kanüle. Dem Herrn Courrier wird geschrieben: In München haben die Aer in Unterarmenstedt seit ein dem Schreiber dieser Zeilen seit seiner Kindheit genau bekannter Mann, Herr Neumann, welcher bereits in der Mitte der 60er Jahre stirbt und seit etwa 40 Jahren eine Kanüle trägt, welche durch ein um den Hals gelegtes Band festgehalten wird. Herr Neumann ist von Beruf Schneider und treibt nebenbei auch Landwirthschaft. Derselbe wurde in seiner Mitbürger wegen eines schweren Kehlkopfleidens, dessen Charakter mir unbekannt geblieben ist, operirt und befindet sich jetzt beider Zeit vollkommen wohl. Will Herr Neumann sprechen, dann hält er die Öffnung der Kanüle zu. Die Sprache klingt eigentümlich, die Worte sind aber in nächster Nähe ziemlich leicht zu verstehen. Bei rauber Witterung trägt Neu-

47] Nachbarskinder.

Roman von B. B. Zell.

„D, ich durchschaue vollständig ihren Plan, den teuflischen Sinn Ihrer harnalosen Worte, — ich soll mein Vaterland verkaufen helfen, — nochmals nein über Sie!“

„Papperlappapp!“ Phantastiken Sie nicht ohne allen Grund in eine hochtragische Stimmung hinein. Das Vaterland wird verfallen, wenn Sie und ich und wir alle längt nicht mehr sind. Wenn man weiltug ist und den fremden Regierungen das Vergnügen macht, ihnen für ein Nichts ihr Geld abzugeben, — was hat das Vaterland damit zu thun. Ueberlegen Sie die Sache. Ich werde nichts unmögliches von Ihnen verlangen und Sie werden es mir noch einmal danken, daß ich Ihnen eine fortlaufende Handquelle erschaffen habe. Glauben Sie, ich finde nicht hundert Andere dafür? Aber ich habe nun einmal ein Faible für Sie gefaßt.“

„Sehr schmeichelt!“ ironisirte Arthur. „Wissen Sie auch, Herr Kurt von Sieven, daß Sie jetzt ganz und gar in meiner Hand sind? Es bedarf nur eines Wortes von mir an geeigneter Stelle und — Sie nehmen keine „freundlichen Mittheilungen“ über „harmlose Dinge“ mehr von Seiten in „bevorzugten Stellungen“ entgegen, um sich diese nichtsagenden Mittheilungen mit Gold aufzuwiegen zu lassen.“

Verächtlich warf Sieven das Haupt auf. „Sich in Ihrer Hand?“ höhnte er. „Was habe ich Ihnen denn gefolgt und wie wollen Sie das, was ich andeute, beweisen? Sie sind ein Knab. Männer, die sich so leicht fangen lassen, betraun man nicht mit Angelegenheiten, wie ich sie vertrete. Da sind Sie mehr in der Schlinge als ich. Wenn ich Ihnen dies Geld nicht gebe, stehen Sie morgen vor dem Fürsten als Verräther da und —“

„Ich würde dann eben nicht vor ihm stehen. Sie kennen ja mein Vorgehen.“

„Ach, das ist Unfuss. Wer so viel von der Kugel und vom Todestischen spricht, läßt es hübsch bleiben. Noch einmal, — ich gebe Ihnen eine Stunde Bedenkzeit. Denken Sie an Ihr jugendliches Leben und an alle Genüsse, die es noch bieten kann, die Sie durch die reichlichen Geldmittel, welche Ihnen von jetzt ab zur Verfügung stehen werden, bis zur höchsten Potenz steigern können. Sie werden sich jetzt kaum viel davon kennen gelernt haben. Wenn Sie Vater Sie von seiner knappen Pension studiren ließ, so hätten Ihre Mittel kaum für des Lebens Nothdurft, nicht aber für des Lebens Annehmlichkeiten ausgereicht haben. Fürsten pflegen auch ihre Sekretäre, wenn auch unvollständig, so doch nicht gerade glänzend in pekuniärer Beziehung zu stellen, und ich sehe es Ihnen an, Blesenburg, — Sie besitzen Geschmack für die raffinierten Genüsse des Daines. Ich jeder hat ein feines Verstandesgefühl, — ich bemitleide alle in unserer Sphäre, denen es abgeht! Was wäre das Leben ohne anregende Musik und die angenehmen Aufregungen des Spiels und mancherlei

anderer Sports, was wäre es ohne schöne Weiber und salutarische Genüsse? Wäre ich, erst das alles giebt dem Dainen Reiz! Aber es zu erkaufen, dazu gehört Geld, viel Geld, — wer es nicht besitzt, muß es zu verdienen suchen.“

Arthur hatte das alles still mit angehört, nur ein paar Mal bligte sein Auge auf, — o ja, Sieven hatte Recht! Verständlich für die raffinierten Genüsse des Lebens behag der junge Baron, hatte es leider immer beklagt. Und wenn das Geldverdienens so leicht und die ganze Sache so harnalot war, wie der andere es darstellte, — warum sollte man es nicht versuchen? Zurück konnte man noch immer, für die Kugel war stets noch Zeit genug.

Sieven hatte ihn scharf beobachtet. „Ich sehe, Sie ziehen die Sache in Erwägung, das ist vernünftig. Bis heut Abend gebe ich Ihnen Zeit. Wir wollen uns bis dahin in Monaco aufhalten, — Dange-wollen giebt's hier nicht für den, der Geld in der Tasche hat. Bedenken Sie Ihre Toilette und kommen Sie.“

Arthur zögerte noch.

„Nicht eins“, sagte er, als Sieven bereits die Handlung anging.

„Sprechen Sie, Baron!“

„Ich möchte mich lieber gleich ganz genau informieren, damit wir später nichts mehr über die Angelegenheit zu sprechen haben und ich nur ein kurzes Ja oder Nein zu sagen brauche. Was würde man von mir verlangen, falls ich —“

„Ach, das theile ich Ihnen mit, sobald Sie einer der unsren sind. Jedenfalls werden Sie wenig Geld zu leisten haben. Sie fahren recht mit dem Nachzuge nach Paris zum Fürsten und verhalten dort am besten ganz nichts von dem spießigenen Klotz nach Monaco. In einigen Tagen folge ich nach, wir treffen uns dort zufällig als ein paar alte Bekannte und Sie führen die Gelegenheit herbei, mich dem Fürsten vorzustellen. Sobald ich dort das Terrain rekonnostrirt habe, werden Sie erfahren, was Sie zu thun haben. Viel günstiger für uns wird sich ja die Sache stellen, wenn Sie erst eine Stellung bei Hofe haben, und wir müssen alles anbieten, Ihnen so bald als irgend möglich eine solche zu verschaffen.“

„Sie, — was könnten Sie dazu thun?“ fragte Arthur ungläubig.

„O, wir haben Verbindungen, mein Lieber, — Sie werden staunen, wenn ich Ihnen Namen nennen wollte, deren Träger ganz und gar die unsren sind, — aber lassen wir das vorläufig noch. Mir scheint, wir haben jetzt nichts mehr über die Angelegenheit zu verhandeln. Sind Sie fertig?“

Arthur griff nach seinem Hut.

„Aber das Geld, Herr von Sieven, es liegt noch auf dem Tische, — Sie vergessen es einzuschließen.“

„Wirklich, — da sehen Sie, wie gedankenlos man zu werden ist. Vegen wir es also an seinen alten Platz, — oder wollen Sie es gleich neban. Baron?“

Eine glänzende Röhre hob in Arturs Gesicht.

„Ich weiß nicht, — noch habe ich mich ja nicht entschieden.“

„Was thut das? Sie geben es mir zurück, falls Sie sich nicht entschließen können. Es ist bei Ihnen genau so sicher, wie bei mir, — nehmen Sie es nur.“ Und er raffte die Scheine zusammen, schloß sie in Arturs Brieftasche und reichte sie ihm gleichmüthig dar, wie man einem Gauner's Gut darbieht. Arthur nahm sie. Dann gingen beide.

Als Sieven die Thür seines Zimmers hinter sich schloß, ward die des Nebenimmers von innen geöffnet und eine Dame in hochgelegener Morgens toilette erschien auf der Schwelle. Sie warf aus den schönen, leicht umschatteten Augen einen bahnfüllen, triumphirenden Blick auf Sieven, — dieser schreute leicht zusammen und grüßte dann ererbteig. Die Dame dankte nicht. Es war die Baronin Fernstou.

„Teufel!“ murrte Sieven im Weitergehen, „ich wußte nicht, daß das Nebenzimmer belegt sei. Die Hotelzimmer haben so verdammte dünne Wände, — wenn gerade sie unter Unterredung mit angehört! Und ihr Blick haßt mir, daß es der Fall, — ich muß mich doch schließlich mit ihr zu vernehmen suchen.“

Am Abend desselben Tages reiste Arthur Blesenburg nach Paris zum Fürsten ab. Sieven begleitete ihn zur Bahn, zum Abschied küßelten beide sich freundlich die Hände.

„Auf Wiedersehen in Paris, Baron!“

„Auf Wiedersehen, Herr von Sieven!“

XIII.

Die Reisezeitung war wieder einmal angebrochen. Diesmal rüstete sich auch Ernst Weidungen, und zwar auf geistliches Gebiet seines Amtes, für ein paar Wochen Abschied zu nehmen aus den dunklen, staubigen Bureau des Auswärtigen Amtes, und Körper und Geist in früherer Evidenz rein zu haben, sich zu kräftigen für weitere energiegeladene Arbeit im Dienste des Staates. Seit seiner Miltche aus Kairo, — es waren darüber fast drei Jahre verfloßen, — hatte er nur zum letzten Weidungsfest Urlaub für wenige Tage nachgeholt, um sie dabei mit den Seinen zu verleben. Im übrigen hatten diese Jahre nur angestrengte Arbeit, ernstes Studium für ihn gehabt, — freilich war ihn auch reichlicher Lohn für sein Geben geworden. Seit drei Monaten war er, der einfach Bürgerliche von verhältnismäßig jungen Jahren, zum Legationssekretär ernannt. Seine Reden sprachen von Proletkion, aus reichreichen Studienreizen und ähnlichen Dingen, seine Freunde aber legten die glänzende Karriere auf das rechte Konto, nämlich auf die hohe Bezahlung, den eiernen Fleiß und das tüchtige Wissen des jungen Mannes. Zum selbst war es sehr gleichgültig, was man über ihn sprach; er war sich bewußt, stets sein ganzes Können einzusetzen, mit voller Seele seine Pflicht gethan zu haben, und das genügte ihm, — mehr ein Geizhals bieten für ein Leben, das sonst öde und freudenlos war.

(Fortsetzung folgt.)



Preiswerthe Angebote für die Confirmation.

Schwarze Reinwollene Fantasie-Stoffe!

aus edelstem Material und in vorzüglichem „Noir Noblesse“ bei grösster Muster-Auswahl (insbesondere Streifengeschmack) zu den denkbar niedrigsten Preisen.

Schwarze reinwoll. Cachemires
in vorzüglichen Qualitäten.
In Doppelter Breite das Meter von 1 Mk. an.

Schwarze Tuche

und
Dunkel mit feinen bunten
Fäden durchwebte
Buckskins

zu
Confirmationen - Anzügen
besonders geeignet,
das Meter 4,00, 5,00, 5,50 Mk.
extra feine Qualitäten,
das Meter 7,00, 8,00, 9,00 Mk.

Confirmationen-Jaquets und Umhänge!

in ausserordentlich grosser Auswahl von 5 Mark an.
Die neuesten Erzeugnisse in
Frühjahrs- und Regen-Mänteln
sind in reichhaltiger Auswahl bereits am Lager.

Schwarze Seidenstoffe
unter Garantie für „Reine Seide“ in ganz
bedeutender Auswahl zu den mässigsten Preisen.

Halle a. S. **Julius Valentin**. Halle a. S.
Ecke der Kleinschmieden u. Grosser Schlamm.

Pa. weisse amerikan.
Apfelschnitte,
ital. Birnen u. Prunellen,
Prunes pistoles für Recon-
valescenten,
Katharinenpflaumen in
verschiedenen Grössen,
römische Pflaumen ohne
Steine zum Rohessen,
grosse türk. Pflaumen,
Kirschen in Essig ausgewogen,
Preisselbeeren mit Zucker,
feste Senf- und Pfeffer-
gurken,
echte Telfower Rüben,
italien. Dauermarkonen
à Pfd. 30 s., empfiehlt
Julius Bethge,
Leipzigerstrasse 2.

Medicinal-Ungarweine
Unter fortlaufender
Controle von
Dr. C. Bischoff,
Berlin
Direct von der Ungar-
Wein-Export-Gesellschaft in Baden-
Wien.

durch die berühmtesten Aerzte als bestes
Stärkungsmittel für **Kranke u. Kinder**
empfohlen. Durch den sehr billigen Preis
als tägliches Stärkungsmittel und als
Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu
Original-Preisen im Haupt-Depot
bei **Franz Traeger,** Weinhandlung,
sowie bei

Rich. Teichmann, Würmlitzerstr. u.
Friedrich Schulze, Leipzigerstrasse.

Seit 18 Jahren bewährt!

Gegen Husten
40s Wucherer's 40s
Gumi-Brust-Bonbons

begutachtet von
weiland **Dr. Rudolf v. Wagner,**
königl. Hofrath und o. s. Professor
an der Universität Würzburg.
Zu haben in der **Ablers, Engel,
Löwen- u. Waisenhaus-Apothete.**

ff. gebr. Caffee's
zu ermässigten Preisen
à Pfd. 120, 140, 160, 180 und
200 Pfg. bei

A. Trautwein,
gr. Ulrichstrasse 30.

Volks-Kaffee-Küche.
Von heute ab täglich von Vormittags
10 bis 1 Uhr
Bouillon.
Die Verwaltung.

Ida Böttger, gr. Steinstrasse 60.

Wein reichhaltiges Lager von

Unterröcken

in allen Stoffarten
für Damen und Mädchen in verschiedenen Grössen
empfehle zu billigen Preisen.

A. Voss, gr. Klausstr. 41.

Die Reste und knappen Roben

werden, um Anhäufungen zu vermeiden, zu **erstaunlich**
billigen Preisen verkauft.

Zur **Ball- u. Gesellschaftstolletten**
werden auf das Modernste nach neuesten Wiener Schnittten binnen kürzester Frist ange-
fertigt von
Paula Columbus,
Wuchererstrasse 40, vis-à-vis dem Mühlweg.

Neues Theater.

Dienstag den 23. Februar cr.

1. Großes Costümfest mit Ball

im festlich decorirten Saale.

Um 10 Uhr große Ordensfestpolonaise, wobei die costümirten Damen
von den Gästen mit Ordensbeförderungen ausgezeichnet werden.

Beginn 8 Uhr Abends. Eintrittspreis an der Kasse 75 s.

Im Vorverkauf Billets in den Grimm'schen Cigarrenhandlungen
und bei Herrn Max Stoye, gr. Ulrichstrasse 3 à 50 Pfg.

Damen in Costüm haben freien Zutritt.
F. Edel.

Marktschloss.

Heute Schlachtfest.
Bürgerbräu. Bier aus München, ff. 1/2 Tr. 50 s., 1/2 Tr. 25 s., 1/10 20 s.
15 Flaschen franco Haus 3 Mark.

Gustav Mertens, Halle a. S., Breitestr. 3.
Mechaniker,
Nähmaschinen aller Systeme,
Fleischschneidemaschinen u. Haushaltungsmaschinen aller Art,
Universal-Waschmaschinen Patent Knopp, denkartester Construction,
Wringmaschinen Ia. Qualität in jeder Größe,
Reparaturen prompt und billig.

**Kassel. Rippespeer,
Frankf. Würstchen**

empfeilt
W. Nietsch, Hgl. Postleieramt,
Leipzigerstr. 75.

Pflanzenmums

empfeilt billigt **H. Habndorf,** H. W.
Ulrichstr. 13. Wiederbelebender Nahrung.

Selbstgefertigte Sophas,
eleg. Kleidersekretäre, Schreibpfefer,
Veritows, Tische, Stühle, Spiegel,
Pfeilerchränke, Küchenschränke, Bett-
stellen mit Matratzen, ganze Aus-
stattungen u. einz. in Aufh. Mahag.,
Birch, gediegene Arbeit, empfiehlt sehr
billig **Th. Hendrich,** Tischlerstr.
68, Geißstr. 68, Dorngassen-Gde.

Die Saftküde

befindet sich **Grundstücker No. 16.** Das
Wien von Marlen für den folgenden Tag
ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende
Portionemahl hier vorräthig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen
à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an
beliebigen Tagen verwendet werden können
sind nur bei Herrn **Konrad Sachs,** große
Ulrichstrasse 24, zu haben.

**Zweigverein des Evang. Bundes
für Halle und Saalkreis.**

Versammlung
Freitag den 21. Febr. Abends 8 Uhr
im Saale des Café David.
Ansprachen der Herren Prof. D. Beysslag,
Pastor Baumgarten, Pastor Kammh und
Pastor Wächter.
Wir erlauben uns unsere Mitglieder und
Freunde sammt ihren erwachsenen Angehörigen
zu dieser Versammlung einzuladen.

Der Vorstand:
Goebel, Wächter, Große.
Städtische Feuerwehr.
Außerordentliche Sitzung der Offi-
ziere Freitag den 24. d. M. Abds. 7 Uhr.
Halle, den 23. Februar 1888.

Der Feuerwehrdirektor
Alb. Zabel sen.

Bad Wittenberg.
Sonabend den 25. Februar
Schlachtfest.

Victoria-Theater
Freitag den 24. Februar cr.
Der Actienbuddler.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Pfd. (die Buchdruckerei (R. Rietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstrasse 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.